



**Bei Hunden  
oft unerkannt:  
Das Cauda-Equina-  
Syndrom**

Ist das betroffene Tier älter und mittelgroß bis groß, vermutet auch der Tierarzt in der Regel, dass die Ursache eine Arthrose durch Abnutzung ist. Entsprechend wird der haarige Patient behandelt. Umdenken sollten Sie, wenn trotz gezielter Therapie keine Besserung eintritt.

**Das Problem ist:** Die Symptome einer Arthrose deuten auch auf das Cauda-Equina-Syndrom im Anfangsstadium hin.

## WAS IST DAS CAUDA-EQUINA-SYNDROM?

Bei der Erkrankung ist der Wirbelkanal verengt. Dadurch entsteht ein Druck auf die Nervenwurzeln und Blutgefäße. Die Nervenfasern werden im Verlauf immer weiter geschädigt, die Blutversorgung funktioniert nicht mehr optimal. Auslöser können Übergewicht, Überlastung, ein Knochenbruch, Bandscheibenvorfall oder ein Tumor im Wirbelkanal sein. Der zunehmende Druck auf die Nerven führt unbehandelt zu sehr starken Schmerzen. Der betroffene Hund ist weniger aktiv, will nicht mehr ausgelassen laufen, springen oder spielen.

Im weiteren Prozess kommt es oft zu Lähmungen im Lendenbereich. Das kann dazu führen, dass die Hinterpfoten beim Gehen schleifen. Harn- und Kot-Inkontinenz können hinzukommen, weil die Schließmuskeln nicht mehr hundertprozentig funktionieren. Im schlimmsten Fall muss der Hund operiert werden. Wird die Erkrankung aber frühzeitig erkannt, gibt es einige Therapien, die dem betroffenen Tier das Leidensparren und ihm die Lebensfreude zurückgeben.

## KLASSISCHE BEHANDLUNGEN

Mit der richtigen Therapie beim Tierarzt oder Therapeuten kann der Heilungsverlauf enorm unterstützt werden:

- Schmerzmittel bei starken Schmerzen
- Laserbehandlung zur Schmerzlinderung und Regeneration
- Physiotherapie, z.B. die Bewegungstherapie, um die Beweglichkeit wiederherzustellen
- Massagen, um die verspannten Muskelbereiche zu lockern

**W**enn ein Hund nicht mehr spazieren gehen will, lahmt oder die Hinterbeine nachschleift, ist der erste Gedanke meist: Oje, wahrscheinlich steckt eine Arthrose dahinter. Vielleicht in der Hüfte, in den Knien oder in der Wirbelsäule. Oder ist es eine Hüftdysplasie (HD)?



Tiertherapeutin **PETRA SPANEL** aus Duisburg behandelt mit der Lasertherapie das Cauda-Equina-Syndrom

## Bei welchen Erkrankungen kann man einen Laser anwenden?

**Spanel:** Bei nahezu allen Indikationen. In meiner Tierheilpraxis arbeite ich mit dem Laser überwiegend bei Arthrose und Arthritis, aber auch beim Cauda-equina-Syndrom, bei Bandscheibenvorfällen (französische Bulldoggen haben diese Erkrankung recht häufig), Frakturen aller Art, postoperativen Behandlungen (z.B. nach einer Kreuzbandruptur), Wundheilungsstörungen nach Bissverletzungen, infizierten Wunden, Dermatitis bei Hämatomen. Generell ist zu sagen, dass durch die Laserbehandlung starke Schmerzmittel reduziert werden können. Auch psychische Störungen, also Verhaltensauffälligkeiten oder Unruhe und Trauer behandle ich ganz gezielt mit Laserakupunktur.

## Wie wirken Laserstrahlen?

Laserstrahlen wirken auf drei Ebenen.

**1. Entzündungshemmung:** Die Gefäße erweitern sich, die Blutzirkulation wird dadurch verbessert. Laserstrahlen regen den

Lymphfluss an, sodass das betroffene Gewebe entlastet wird.

**2. Geweberegeneration:** Die Lichtimpulse fördern die Wundheilung durch eine verstärkte Epithelisierung des Gewebes und die Nervenregeneration nach einer Verletzung.

**3. Muskelentspannung:** Die Flächenbestrahlung lindert die Schmerzen an den Facettengelenken entlang der Wirbelsäule und senkt den Hypertonus der verspannten Rückenmuskulatur. Die Druckschmerz-Nervenreizschwelle sinkt.

## Wie sieht eine Lasertherapie in der Praxis aus?

In meiner Praxis nutze ich den Flächenlaser der Firma MKW mit seinen verschiedenen Aufsätzen, z.B. einen Kamm-Aufsatz, um die Laserstrahlen durch das Fell direkt auf die Haut aufzubringen und einen Punktaufsatz, um gezielt Akupunkturpunkte zu behandeln.

## Wann sieht man erste Ergebnis?

Treffen die Laserstrahlen auf die Haut, entspannen die Muskeln, die Gefäße werden erweitert, das Blut zirkuliert besser, und die Immunzellen werden aktiviert. Zudem werden mehr Endorphine freigesetzt, die zusätzlich den Schmerz lindern. Ein Erfolg stellt sich nach meiner Erfahrung oft schon nach der ersten Behandlung ein. Nach der zweiten und dritten Behandlung sieht man anhand des Gangbildes, dass es den Tieren deutlich besser geht. Die Besitzer berichten auch häufig von einem veränderten, positiven Verhalten ihres Haustieres. Da die Zellen eine gewisse Zeit benötigen, die Energie aufzunehmen, ist es wichtig, das betroffene Tier die ersten zwei bis drei Male in relativ kurzen Abständen zu behandeln. Wenigstens dreimal pro Woche, besser wäre an drei Tagen hintereinander.